

Füriooo!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 49

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617344>

Nutzungsbedingungen

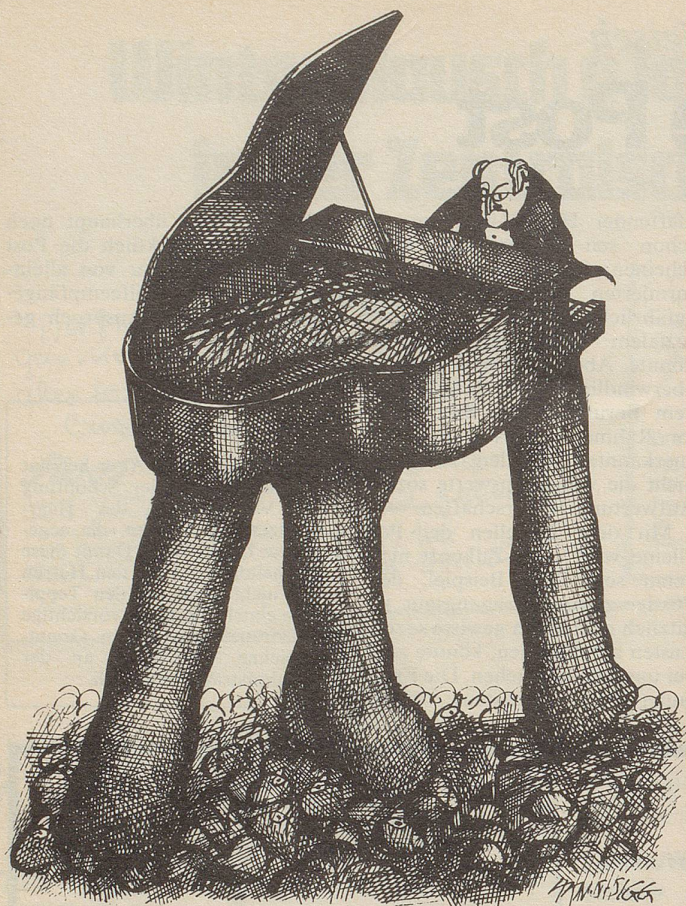
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Macht der Musik

Füriooo!

Ein Bauer wollte die hohe Versicherungssumme für sein Haus einkassieren. Er war schlau vorgegangen. Seit der Erhöhung der Versicherungssumme hatte er ein ganzes Jahr gewartet, um nicht in Verdacht zu kommen. Ausserdem wollte er nicht in der Nähe sein, wenn es zu brennen anfinge. So legte er denn alles bereit, etwas Stroh am rechten Ort mit einem feuchten Sack darüber, um das Feuer für den Anfang zu hemmen, lud seinen Brückenwagen mit Getreidesäcken, spannte die beiden Braunen ein, fuhr noch schnell mit dem Zündholz über den Hosenboden, und hü! los ging's zur Mühle. Da kann mir keiner etwas nachweisen, sagte er halblaut vor sich hin. Aber er war noch nicht bei der Mühle angekommen, da kam sein Nachbar gerannt und rief fast ausser Atem: «Chöbi, Chöbi, chomm ume, es brennt bi dir!» Und Chöbi im ersten Schreck: «Wa, brennts scho?» Das weitere kann man sich denken.

*

Ein anderer Bauer, der mit seinem alten Wohnhaus ebenfalls Böses im Sinne hatte, mähte die Wiese ums Haus herum und brachte das Grünfutter in die

Scheune. In der Nacht darauf brannte das Wohnhaus nieder. Ein Nachbar wollte ihn andern tags trösten und sagte: «Häsch bi allem Uglück doch no Glück ghaa, willt geschter no gmaiht häsch. Die blöde Gaffer hettid dir jo alles Gras vertramplet.» Darauf der Brandgeschädigte: «Ich ha scho tänkt, äs gäb vil Lüüt.» *Johannes*

Aether-Blüten

In der deutsch-französisch-schweizerischen Gemeinschafts-sendung «Drei Länder, ein Thema: Die schreibende Zunft» war zu hören: «Die meisten Leser beziehen ihre Zeitung ohnehin nur, um sich darüber zu ärgern...» *Ohohr*

Schuppen?

Der
Fachhändler
empfiehlt

**POLY
KUR**
mit Garantie!



Albert Ehrismann

Nicht eine Sekunde

Immer weniger Leute gibt's,
die die gleichen Dinge zur gleichen Zeit
sahen wie ich.

Und wenn du vorübergingst –
erkannte
ich dich?

Immer weniger Bücher, die ich einst las,
bedeuten
jetzt viel.

Der Fluss, den ich durchwatete,
ist ein anderer
Amazonas oder Nil.

Das Meer hat kein Ende.
Alle Bäche
sind da:

waren Regen,
den ich gestern
regnen sah.

Auch der Himmel hat keine Firste.
Unsere Fernrohre
holen ihn nie ein –

müsstest, bis ins Tiefste zu tasten,
anders
statt grösser sein.

Uns selber durchleuchten.
Und erschrecken.
Oder nicht.

Vielleicht
wäre da ein Quint Wahrheit –
Gegenlicht.

Um auf die Bücher zurückzukommen
und den Fluss,
den ich durchlief:

sie gingen – und gingen doch nicht,
während ich mich mühte
oder schlief.

Wenn einer vorbeikäme
und sähe
mich an:

keiner ist,
nicht eine Sekunde,
der gleiche Mann.